

Christine Helfer

# florian puff

DER BOZNER FOTOGRAFIERT AUS LEIDENSCHAFT ODER GAR NICHT

Gleich mit einem seiner ersten Bühnenfotos hat Florian Puff den Fotowettbewerb des STV aus dem Jahr 1995 gewonnen. Dabei entstand das Bild hinter der Bühne, während der Proben zum Stück »Sherlock Holmes«: Schauspieler Robert Lun, wie er sich ein Stück Brot in den Mund schiebt und dabei großäugig ins Leere starrt. »Ich wollte am Theater fotografieren, weil ich dachte, das wäre was völlig Neues, etwas Spezielles. Dort kann ich schöne Bilder machen,« erinnert sich Florian Puff. Auf der Suche nach Bildern, nach Motiven, das war er in jenen Jahren, als die Fotoleidenschaft ihn völlig im Griff hatte. Eine Realität abseits des Alltags wie jene des Theaters hat eine ungeheuer starke Wirkung und bedeutet für Fotografen immer eine Herausforderung: »Was mich faszinierte, war die Tatsache, dass die Schauspieler in ihren Rollen bleiben müssen, während ich hemmungslos fotografieren durfte. Ich kann um sie herumtanzen, mich nähern und entfernen, sie dürfen sich nicht beirren lassen.«

Im Alltag zu fotografieren sei etwas völlig anderes, da könne man die Menschen nicht einfach »runterschießen«, da will derjenige gefragt werden, oder man macht die Bilder so, dass der Betroffene es nicht merkt. »Im Theater hingegen gehe ich manchmal auf 20 cm Distanz zum Spieler und bleibe dort auch stehen, bis ich das Bild kriege, das ich wollte.«

Der Schauspieler muss sich diesen Momenten ausliefern können, schließlich handelt es sich um eine professionelle Situation. Es ist ein Pakt, sagt Florian Puff. Die Schauspieler und die Regisseure wollen möglichst gute Bilder und er suche gute Motive – so kommt man zusammen. Im Theater kann er seine fotografischen Instinkte ausleben. Diese intensive Art zu fotografieren ist ihm in den letzten Jahren abhanden gekommen. Vielleicht durch die verwendete Technik, die einiges erleichtert



und Vieles nivelliert hat; vielleicht weil er die Arbeit bereits zu lange macht und sich die Theaterabende nur mehr zu wiederholen scheinen. Und auch deswegen, weil niemand mehr an wirklich gelungenen Theaterfotos interessiert ist.

Heute sind Pressebilder gefragt, für Zeitung und Plakat. Jene Bilder seien die langweiligsten, meint Florian Puff. Sie beschreiben bloß und erzählen nichts. Die faszinierenden Fotos, jene, auf denen etwa ein halber Rücken, das sich wendende Gesicht oder die besondere Lichtsituation zu sehen ist, werden nicht veröffentlicht. So erappte sich Florian Puff dabei, wie er immer prosaischer und pragmatischer an seine Fotoaufträge herangeht, wie er sich gerade noch sagen lässt, wie lange das Stück dauert, um genügend Batterien dabeizuhaben. Und wenn es ganz knapp wird, bekommt der Regisseur den Kamerachip und wählt sich seine Bilder so aus.

Theaterfotografie muss mit Leidenschaft betrieben werden, da ist er sich sicher. Seine Leidenschaft hat sich, neben seiner Arbeit als Chef der Bar »Cafemaschin« im Lauf der Zeit auf mehrere Bereiche verteilt. Die Theaterfotografie verlange aber eindeutige Haltungen und vor allem Hingabe. Was muss nun ein gutes Theaterfoto

haben, will ich abschließend von ihm wissen: »Das ist ganz einfach, wenn ich länger als drei Sekunden draufschaue, dann ist es ein gutes Foto. Das sind bei mir meist Bilder, die einen Bruch haben und nicht klassisch aufgebaut sind, von der Farbe, dem Licht und der Perspektive her.«

Und hier noch ein tröstender Tipp für Hobbytheaterfotografen: »Genauso wichtig wie ein wenig von der Fototechnik zu verstehen ist es, ein ansprechendes Bühnenbild vor sich zu haben mit Schauspielern die sich bewegen können und einer Lichtregie die die Szenerie gut ausleuchtet. Es ist nicht schwer, am Burgtheater gute Fotos zu machen, aber bei einer Heimatbühnen-Inszenierung ist es die Herausforderung schlechthin.«

